

ères



Landesbeirat für Chancengleichheit für Frauen
Commissione provinciale per le pari opportunità per le donne
Cumiscion provinziela per la valivanza dla chances per l'ères

fraueninfodonne 4/2018

Gendermedizin: Frauen und Männer

Anders krank, anders gesund

Monika Hauser

A tu per tu con il dolore

Ehetrennung: Unterhalt & außerordentliche Spesen

Neue Kriterien





Frauen und Männer führen unterschiedliche Leben, sie haben verschiedene Körper, daher wundert es nicht, dass manches auch im Inneren unserer Körper unterschiedlich abläuft. Organ ist gleich Organ ist nicht gleich Organ, möchte man sagen. Was aber so philosophisch klingt, zeigt sich in der Medizin und der Pharmakologie immer deutlicher: Männer und Frauen bleiben anders gesund, werden anders krank – und sind entsprechend geschlechtsspezifisch zu behandeln. Dieses ères-Titelbild stellt die verschiedenen Aspekte zum Schwerpunktthema dieses Heftes dar. Gendermedizin befasst sich mit den geschlechtsspezifischen Unterschieden – wie sich zeigt: zum Vorteil beider Geschlechter.

Herausgeberin/Editrice/Edizion:

Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro,
Eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996
Commissione provinciale pari opportunità – Servizio donna,
Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996

Verantwortliche Direktorin/

Direttrice responsabile/Diretëura responsabla:

Jutta Kulstatscher

Redaktion/Redazione/Redazion:

Maria Cristina De Paoli, Franca Toffol, Daria Valentin, Claudia Schwarz,
Nicole Abler;

Auflage/Tiratura/Tiradura:

Insgesamt/Totale 9.000

**Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica/
Realisazion grafica:**

Alias Idee und Form, www.ideeundform.com
nach einem Konzept von JUNG & C GmbH, www.jung.it

Druck/Stampa/Stampa:

Ferrari-Auer Druck Bozen, www.athesiadruck.com/ferrari-auer

Sofern nicht anders angeführt, liegen die Rechte für alle
in dieser Ausgabe veröffentlichten Fotos beim Frauenbüro.
Titelseite: shutterstock bearbeitet

Frauenbüro | Servizio donna

Kanonikus-Michael-Gamper-Str. 1 | Via Canonico Michael Gamper 1
39100 Bozen/Bolzano

frauenbuero@provinz.bz.it

www.provinz.bz.it/chancengleichheit

serviziodonna@provincia.bz.it

www.provincia.bz.it/pariopportunita

www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita

Tel. 0471 418 690

Martha Stocker | Landesrätin



Gendermedizin impliziert geschlechtsspezifische Erforschung und Behandlung von Krankheiten. Ihre Wichtigkeit wird am konkreten Beispiel des Herzinfarkts besonders deutlich, denn viele Menschen wissen nicht: hier können die Symptome bei Männern und Frauen unterschiedlich sein. Neben plötzlich auftretenden starken Schmerzen im Brustkorb, dem Gefühl zu ersticken, Schwäche, Blässe und Kaltschweißigkeit können bei Frauen auch Übelkeit, Bauchschmerzen und Erbrechen, Rückenschmerzen und Unterkieferschmerzen und Erschöpfung auf einen Herzinfarkt hindeuten: immer in einer noch nie erlebten Intensität.

Wie in ganz Europa zählt der Herzinfarkt auch in Südtirol zu den häufigsten Todesursachen, trotz erfreulicherweise rückläufiger Tendenz. Die Symptome zu erkennen, sofort richtig zu reagieren und den Notruf 112 zu wählen, kann Leben retten. Die Herzinfarktkampagne der Landesabteilung für Gesundheit (www.provinz.bz.it/Herzinfarkt) sensibilisiert Menschen für diese Unterschiede und soll in ihrer einfach verständlichen Herangehensweise auch für andere Bereiche beispielgebend sein.

Franca Toffol | Vicepresidente



A cosa serve chiamarlo femminicidio? La parola omicidio comprende già i morti di tutti i sessi! No, la parola femminicidio non indica il sesso della morta. Indica il motivo per cui è stata uccisa. Una donna uccisa durante una rapina non è un femminicidio. Sono femminicidi le donne uccise perché si rifiutavano di comportarsi secondo le aspettative che gli uomini hanno delle donne. Dire omicidio ci dice solo che qualcuno è morto. Dire femminicidio ci dice anche il perché: così Michela Murgia, in poche parole di lucida e inoppugnabile chiarezza. Intanto, ogni volta che scrivo "femminicidio", lo strumento di correzione me lo segnala in rosso come errore. Certo che è un errore, ma non certo grammaticale: è uno sviarsi sistematico, un allontanamento da ciò che è retto, conveniente e fa parte di una costruzione della conoscenza, individuale e collettiva, minata da profonde carenze relazionali e educative. Cinque donne uccise in Alto Adige dal 2017 da uomini del proprio ambito familiare e affettivo, unici delitti nella nostra provincia, a incrementare la media nazionale: questo sì che è un errore irreparabile.

Findet die Unterschiede

Über Jahrtausende entwickelte sich die Humanmedizin zur Heilung der Menschen. Dabei erkranken Frauen und Männer anders. Die Geschlechter heilen unterschiedlich und halten sich auch verschieden gesund. Die Gendermedizin ist deshalb im Vormarsch.

Als die Ärztinnen Elizabeth Barrett Connor und Bernadine Healy in den USA nachweisen konnten, dass das Herz von Frauen nicht exakt gleich ist wie das Herz von Männern, legten die Forscherinnen den Grundstein für die Gendermedizin: Die Symptome des Herzinfarktes zeigten sich den Ärztinnen bei Frauen differenzierter – und daher auch weniger deutlich – als bei Männern. Das war 1991. In Europa ist Innsbruck vorreitend. 2006 startete die medizinische Universität Ringvorlesungen zur Gendermedizin: Jährlich werden dabei Schwerpunkten wie Sexualität, Jugend, Neurowissenschaften, Onkologie u.a. festgelegt. Bereits 2007 wurde das anfänglich freie Wahlfach zum Pflichtfach für alle Studierenden der Medizin und ist auch berufstätigen ÄrztInnen und Laien zugänglich. Seit 2014 hat die Universität für Gendermedizin eine eigene Professur.

Auch in Südtirol wird ÄrztInnen und dem Gesundheitspersonal gendermedizinische Fortbildung angeboten: Immer mehr MedizinerInnen achten bei den Behandlungen auf Geschlechterspezifisches. Sofern es bekannt ist. Und da gibt es noch viel zu erforschen.

Die genderspezifische Medizin beschäftigt sich keineswegs nur mit Frauengesundheit. Sie erforscht die Unterschiede in Prävention, Diagnostik und Behandlung von Krankheiten, für Frauen und für Männer gleichermaßen. Ihr Schwerpunkt ist es, die biologischen, aber auch die psychosozialen Verschiedenheiten von Mann und Frau und deren Auswirkungen auf Gesundheit und Krankheiten zu erfassen.

Die Disziplin ist keineswegs ein ‚feministischer‘ Ansatz. Und der geschlechts-UNspezifische Ansatz in der Medizin gereicht nicht *per se* zum Nachteil von Frauen: Es gibt typische Frauenkrankheiten, die bei Männern schlicht übersehen, spät erkannt oder gar nicht benannt werden.



Zum Beispiel können Männer an Brustkrebs erkranken. Dass Mammakarzinome lange als Frauensache gesehen wurden, gereicht den männlichen Patienten zum Nachteil: Sie erhalten spätere Diagnosen und das verringert – wie bei jeder anderen Tumorerkrankung auch – ihre Heilungschancen.

Depressionen werden viel häufiger bei Frauen diagnostiziert. Allerdings drängt sich in der psychiatrischen Forschung der Verdacht auf, dass das Krankheitsbild Depression zu stark mit weiblichen Symptomen, Antriebslosigkeit, Resignation und Isoliertheit, besetzt ist. Es gibt

Frauen und Männer in der Gesundheitsvorsorge: Unterschiede und Folgen

4. SÜDTIROLER SYMPOSIUM
 Genderhealth – Gendermedizin
 Schwerpunkt Gesundheitsvorsorge
 12. Oktober 2018

Palais Widmann (Landhaus 1)
 Silvius Magnago Platz, Bozen
 13.45–18.00 Uhr Symposium
 für Fachkräfte

Donne e uomini nella prevenzione della salute: Differenze e conseguenze

4° SIMPOSIO ALTOATESINO
 Genderhealth – Medicina di genere
 Focus prevenzione della salute
 12 ottobre 2018

Palais Widmann (Palazzo 1)
 Piazza Silvius Magnago, Bolzano
 ore 13.45–18.00 simposio
 per le/i professioniste/i



Forschungsgruppen, die mögliche männliche Formen von Depressionen untersuchen: Kann aggressives, rabiates und gewalttätiges Verhalten als Symptome von noch nicht definierten Formen der Depressionen eingeordnet werden? (Siehe S. 8)

Es gibt viele weitere Beispiele. Und doch enthält Gendermedizin zum Teil auch den Vorwurf der Benachteiligung von Frauen: In der Medizin wurde über Jahrhunderte lang der – männliche – Patient als medizinische Referenz analysiert. Bei Studien waren Probanden im Einsatz, männliche nicht weibliche: Frauen galten lange Zeit sogar

für diese Rollen als ungeeignet. Einen Schub erhielt dieser Ausschluss von Frauen auch noch durch den Conterganskandal: Kontrollorgane untersagten, dass Frauen bei Studien zur Medikamentenzulassung teilnehmen. Bekanntlich gab es eine Häufung von kindlichen Missbildungen durch Contergan bei Frauen, die bei den Tests des Medikaments teilgenommen hatten.

Diese Filterung führte auch dazu, dass sich die medizinische Forschung auf Untersuchung von Krankheiten und deren Therapie bei Männern fokusierte. Medikamente und deren Dosierungen wurden an männlichen Betroffenen getestet. Bei Frauen kam es eher zu Überdosierungen und damit verbundenen Häufungen von Nebenwirkungen und Therapieabbrüchen, da Frauen im Durchschnitt kleiner sind und ein geringeres Körpergewicht haben. Dank der gendermedizinischen Erkenntnisse müssen sich längst auch Pharmakologen und die Pharmaindustrie konfrontieren.

Am 12. Oktober findet das 4. Symposium zur Genderhealth-Gendermedizin in Bozen statt. Es geht um die Genderunterschiede in der Gesundheitsvorsorge. Denn das Geschlecht beeinflusst die Gesundheit auch in der Prävention.

“Un’inesorabile rivoluzione silenziosa”

“La medicina di genere deve essere una rivoluzione silenziosa – ma inesorabile”, spiega Fulvia Signani (63). La psicologa e sociologa è docente di Sociologia di genere all’Università degli Studi di Ferrara nonché responsabile della formazione sulla medicina di genere dell’Azienda USL di Ferrara. Nel 2015 l’Azienda ha presentato il modello “La rivoluzione silenziosa della medicina di genere”, di cui Fulvia Signani è la principale ideatrice.

ères: Per iniziare: la medicina di genere è medicina delle donne oppure, come suggerisce il titolo del Suo libro (vedi pagina 31), una “medicina su misura” per tutti?

Fulvia Signani: Diciamo che un approccio che tiene conto delle differenze sessuali, ovvero anatomiche, biologiche, fisiologiche, genetiche, e di genere, il vissuto e l’agito del proprio ruolo e l’identità sessuale in relazione a se stessi e nella società, è il primo passo verso una medicina su misura per tutti.

Per spiegare la medicina di genere viene spesso citato l’infarto – una patologia che, nelle donne e negli uomini, si manifesta in modo molto diverso. Ma la cardiologia è solo una delle branche della medicina interessate da un nuovo approccio di genere. Quali sono gli altri campi?

Un approccio di genere è possibile e opportuno in tutte le brache della medicina e, non dimentichiamolo, anche della farmacologia e della psicologia.

Sia nella diagnosi, che nella sperimentazione farmacologica e nella ricerca scientifica il tema delle “differenze di genere” è storia recentissima. A cosa dobbiamo questo ritardo?

Da sempre la medicina è stata gestita prioritariamente da uomini che hanno inteso le donne come loro copie in piccolo. Ma ci sono anche motivi religiosi e sociali. In passato è mancato quell’humus culturale che oggi si sta lentamente formando.

Quali sono i settori in cui, negli ultimi decenni, sono stati fatti progressi significativi?

Ci sono stati passi in avanti in quasi tutte le branche della medicina. Ma i progressi riguardano anche una nuova attenzione alla comunicazione nel percorso di diagnosi e cura. Il rapporto medico-paziente, tradizionalmente minato da molti stereotipi di genere, sta diventando materia di studio e trattazione. Si pensi ad esempio che a parità di dolore di solito agli uomini vengono prescritti antidolorifici, mentre alle donne ansiolitici, per una sorta di sottovalutazione della situazione di quest’ultime.

Le differenze di genere non influiscono solo su diagnosi e cura, ma anche sulla prevenzione. A che punto siamo?

Il tema della prevenzione apre molti scenari interessanti e necessari da approfondire, perchè siamo ancora di fronte a molti pregiudizi. Nell’ambito della prevenzione primaria, inoltre, ci potranno essere sviluppi molto interessanti.

Prima legge in Europa

Lo scorso 15 febbraio è stato approvato il disegno di legge (DDL) Lorenzin (dal nome dell’allora ministra della Sanità Beatrice Lorenzin). Per la prima volta in Europa la nuova legge italiana garantisce che a livello nazionale la medicina venga orientata al genere in tutte le sue applicazioni. Spiega Paola Boldrini, deputata PD e prima firmataria nel 2016 di una proposta legislativa che ha di fatto posto le basi del DDL: „La nuova legge dice che il Ministero della Sanità, avvalendosi dell’Istituto Superiore di Sanità, dovrà stabilire un piano per la diffusione della medicina di genere in modo omogeneo sul territorio nazionale mediante la divulgazione, formazione e indicazione di pratiche sanitarie che nella ricerca, nella prevenzione, nella diagnosi e nella cura tengano conto delle differenze derivanti dal genere.“ Grazie al DDL Lorenzin l’Italia è diventata un punto di riferimento della medicina di genere in Europa.



Fulvia Signani

Le faccio un esempio: la rivista scientifica “The Lancet” ha pubblicato uno studio, secondo il quale nelle donne il cancro alla vescica viene diagnosticato mediamente sette mesi dopo rispetto agli uomini. Il motivo di questo ritardo può essere ascrivito al genere. Gli uomini di solito urinano stando in piedi, le donne da sedute. Ed è per questo che gli uomini si accorgono prima se ci sono anomalie. Sono intuizioni semplici e geniali come questa ad aiutare la prevenzione.

Lei è l'ideatrice del modello “La rivoluzione silenziosa della medicina di genere”, presentato nel 2015 dall'Azienda Sanitaria di Ferrara. Di che cosa si tratta?

Il “modello Ferrara” è nato, partendo dal 2009, quando, a seguito della mia partecipazione al progetto EUGIM, European Curriculum in Gender Medicine, ho ritenuto importante introdurre l'orientamento al genere in medicina anche a Ferrara. Come Azienda USL abbiamo iniziato ad organizzare congressi per gli addetti ai lavori, a fare formazione a distanza e a tenere incontri divulgativi per la popolazione. In questo modo negli anni abbiamo raggiunto e sensibilizzato oltre 3.000 persone. In concreto il “modello Ferrara” vuole costruire una comunità scientifica e professionale competente sulla medicina di genere con ricercatori e professionisti della salute che diventano innovatori pronti a promuovere il nuovo orientamento. Gli strumenti del modello sono corsi di formazione a distanza, arricchiti da seminari, workshop e dalla sperimentazione di un modello di Ospedale, quello di Argenta in provincia di Ferrara, orientato al genere. Inoltre l'Università di Ferrara ha

Medicina di genere

La medicina di genere è un approccio multidisciplinare che si propone di identificare e studiare le differenze tra donna e uomo – non solo nella frequenza e nel modo in cui si ammalano o nel decorso delle malattie, ma anche nella risposta alle terapie. Donne e uomini, infatti, pur essendo soggetti alle stesse patologie, presentano sintomi, progressione di malattie e risposta ai trattamenti molto diversi. Da qui la necessità di porre particolare attenzione allo studio delle differenze sessuali e del genere, inserendo questa “nuova” dimensione della medicina in tutte le aree mediche. Fonte: Ministero della Salute

organizzato il Centro Universitario di Studi sulla Medicina di Genere. Il Centro ha un accordo di collaborazione con l'Istituto Superiore di Sanità e, tra le altre cose, monitorerà la diffusione della medicina di genere in Italia.

Secondo uno studio dell'Università di Torino le donne medico sono di norma più sensibili alla “salute di genere” dei loro colleghi uomini. Dunque, se pensiamo che ci stia venendo un infarto, è meglio rivolgerci ad una cardiologa piuttosto che ad un cardiologo?

Forse sì, ma io sono sempre molto attenta a dichiarazioni di questo tipo. Oggi non possiamo accontentarci del fatto che l'attenzione per il genere del paziente rimanga una prerogativa delle donne medico. L'empatia nella relazione medico-paziente va confermata nella preparazione di tutti e tutte le professioniste della salute, fa parte della cura. L'impegno comune deve essere quello di colmare il gap dato dalle propensioni naturali, aggiungendo capacità acquisite con la formazione.

Nel frattempo, però, è comunque meglio se ci rivolgiamo a una cardiologa...

Sono convinta che, proprio nel caso dell'infarto, la cosa più importante sia un'alphabetizzazione delle donne stesse. Siamo noi che dobbiamo imparare a riconoscere i sintomi di un attacco di cuore e siamo noi che non dobbiamo aver timore di rivolgerci ad un pronto soccorso in caso di dubbio. (mc)

Donne e uomini – diversi nelle malattie

Da sempre la medicina ha avuto un'impostazione androcentrica, relegando gli interessi per la salute femminile agli aspetti collegati alla riproduzione. Negli ultimi decenni la medicina tradizionale, però, ha subito una profonda evoluzione, iniziando a studiare in modo mirato l'impatto del genere e delle variabili (biologiche, ambientali, culturali e socioeconomiche) che lo caratterizzano sulle diverse malattie. Ma quali sono, parlando di salute, le differenze tra i generi? Un breve riepilogo dei fattori più comuni:

Più longeve, ma meno sane

Le donne vivono più dei maschi – in Italia 5 anni di più, visto che l'età media femminile sfiora gli 85 anni, mentre quella maschile si ferma di poco sotto gli 80. Le donne sono dunque più longeve, ma vivono meno bene degli uomini. Solo due esempi: secondo i dati dell'Istat l'8,3% delle donne italiane denuncia un cattivo stato di salute contro il 5,3% degli uomini; la disabilità è più diffusa tra le donne (il 6,1% verso il 3,3% degli uomini).

Infiammazioni sì, gotta no

Secondo due diversi studi, guidati entrambi dall'Università di Jena in Germania, le patologie infiammatorie sono più ricorrenti nelle donne che negli uomini. Spiegano i ricercatori: Asma, artrite reumatoide, psoriasi e forme autoimmuni

della tiroide si manifestano più spesso nelle donne. Mentre il genere maschile è più soggetto ad altre malattie come gotta, infezioni postoperatorie e shock settico.

I due volti della depressione

La depressione ha due volti, uno maschile e uno femminile: uomini e donne possono soffrire di depressione in modo molto diverso. Gli uomini, inoltre, spesso non si rendono conto della malattia, quindi non si curano e molto più spesso delle donne (4 a 1) si tolgono la vita. Le differenze sono in parte biologiche, legate cioè agli ormoni femminili e maschili, in parte culturali e sociali.

Malattie cardiovascolari

In media le donne sviluppano le patologie cardiovascolari come l'infarto o l'angina pectoris dieci anni dopo l'uomo. Anche perché la diagnosi spesso avviene in uno stadio più avanzato rispetto agli uomini queste malattie sono il killer numero uno per le donne, superando di gran lunga tutte le altre cause di morte. A parità di età la prognosi è più severa ed è maggiore il tasso di esiti fatali alla prima manifestazione. Nonostante ciò le malattie cardiovascolari sono sempre state considerate delle patologie maschili e questo ha creato un pregiudizio di genere che riguarda l'approccio ai problemi cardiovascolari delle donne. A differenza degli uomini l'intervento preventivo non si rivolge verso gli stili di vita delle donne, ma fondamentalmente al controllo di quello che è considerato il responsabile fattore di rischio, e cioè la menopausa.

Farmacologia di genere

Non solo giovani uomini

Le donne sono le principali utilizzatrici di farmaci. Nonostante ciò, perlomeno fino agli anni novanta, gli studi clinici sono stati effettuati quasi esclusivamente su maschi giovani. Da sempre gli uomini sono considerati fisiologicamente più stabili (non avendo la ciclicità ormonale tipica delle donne), e più disponibili: le donne giovani sono restie a partecipare alle sperimentazioni per paura che questo possa nuocere alla loro salute riproduttiva. La farmacologia di genere nasce per cercare di superare questo gap, evidenziando le diverse risposte ai trattamenti farmacologici da uomo a donna, e tenendo in considerazione le variazioni fisiologiche che avvengono nella donna.



Foto: Shutterstock

La depressione colpisce donne e uomini in modo diverso.

I sintomi dell'infarto

Nell'uomo i sintomi dell'infarto cardiaco sono ben conosciuti, meno noto il fatto che nelle donne possono essere più sfumati. La sensazione di oppressione e costrizione toracica rappresenta il sintomo più comune dell'infarto – sia nell'uomo che nella donna, ma in questa più spesso si possono anche avere: dolore alla schiena, alle mandibole, alla bocca dello stomaco con nausea e vomito, senso di stanchezza, mancanza e difficoltà nella respirazione, sudorazione profusa e vertigini.

Il diabete e le sue conseguenze

Il diabete è una malattia in aumento in tutto il mondo. La donna diabetica ha un rischio particolarmente alto di malattia coronarica e tende a sviluppare un maggior numero di problemi cardiovascolari rispetto agli uomini diabetici. L'impatto del diabete sul rischio di morte non solo annulla il "vantaggio femminile", ma è significativamente più alto nelle donne rispetto agli uomini. Per quanto riguarda l'obesità, le sue conseguenze sono peggiori perché tra le donne obese la complicità diabetica è molto più marcata rispetto agli uomini.

Rischio demenza

La prevalenza della demenza di Alzheimer è significativamente maggiore nelle donne. Negli Stati Uniti quasi due terzi dei malati con demenza di Alzheimer sono donne. Tradizionalmente il dato è stato attribuito al fatto che le donne presentano una maggiore aspettativa di vita, ma la correzione dei risultati per gli indici di sopravvivenza conferma una prevalenza femminile.

Il consumo di farmaci

Secondo dati recenti le donne sono le maggiori consumatrici di farmaci, con consumi superiori, compresi tra il 20% e il 30%, rispetto agli uomini. Le motivazioni sono molteplici – tra cui il cosiddetto "paradosso donna", per cui le donne si ammalano di più nonostante la loro più lunga aspettativa di vita e presentano una maggiore prevalenza di sintomatologie dolorose come l'emicrania o dolori a muscoloscheletrici. Inoltre: il genere femminile e l'assunzione di più farmaci predispongono le donne allo sviluppo di reazioni avverse ai farmaci.

Fonte: Quaderni del Ministero della Salute – il genere come determinante di salute



Foto: Shutterstock

Mehr Männer erleben Clusterkopfschmerzen bei Migräne als Frauen.

Anders krank, anders gesund

Krankheiten und deren Symptome können sich bei Frauen und Männern unterschiedlich darstellen – und die Geschlechter halten sich auch anders gesund. Ein – unvollständiger – Überblick.

Brustkrebs

Die Krankheit gilt als Geißel für Frauen, da sie jederzeit, jung und alt, mit und ohne Hormonbehandlungen auftreten kann, genetisch bedingt ist, aber auch Frauen, die in der Familie keine Präzedenzfälle haben, können an Brustkrebs erkranken. Kaum bekannt ist, dass Brustkrebs auch Männer betreffen kann. 0,5 bis ein Prozent

aller Brustkrebs-Patienten sind Männer. Das ist keineswegs ein internationales Phänomen: Auch in den Südtiroler Krankenhäusern werden Brustkrebs-Patienten behandelt. Aufgrund der seltenen Vorkommnisse von Karzinomen in der männlichen Brust, können sie manchmal nicht sofort erkannt werden. Doch natürlich gilt auch bei einem männlichen Brustkrebs: Die Früherkennung erhöht die Heilungschancen.

Depressionen

Passiv, zurückgezogen, unmotiviert, apathisch, isoliert, diese Verhaltensformen sind typische Ausdrucksformen für Depressionen. Gemeinhin wird Depression für eine psychische Krankheit von Frauen gehalten. Folgt man in der Definition von Depression diesen Symptomen, sind in der Tat Frauen häufiger depressiv. Allerdings untersuchen aktuelle Studien Phänomene einer möglichen „männlichen“ Depressionsform, die in ihrer Ausdrucksform genau das Gegenteil darstellen würde: aggressives, (selbst)zerstörerisch-zorniges Verhalten, Abhängigkeit von Alkohol oder Drogen. Die medizinische Forschung schließt nicht aus, dass dieses derart eklatant gegenteilige Krankheitsbild dazu führt, dass Depressionen bei Männern nicht erkannt werden. Suizide als mögliche Folge einer schweren Depression sind bei Männern deutlich häufiger, Suizidversuche als möglicher Hilfeschrei hingegen deutlich häufiger bei Frauen.

Migräne

Frauen leiden wesentlich häufiger unter Kopfschmerzen als Männer. Migräne spielt sich häufig in Phasen ab: Als Aura bezeichnete man die Phase, in der sich die Migräne mit Sehstörungen und mit vegetativen Symptomen wie Übelkeit und Erbrechen ankündigt. Von dieser Form von Migräne sind Frauen deutlich öfter betroffen. Bei Männern häufiger ist hingegen die Migräne ohne Aura: Kopfschmerzen nach Traumata oder ein Clusterkopfschmerz. Ein Clusterkopfschmerz ist ein plötzlich einschließender heftiger Kopfschmerz, der durch herkömmliche Schmerzmittel schwer oder gar nicht behandelbar ist. Ein Migräneanfall kann, besonders dann, wenn er nicht vorzeitig behandelt wird, zwei-drei Tage andauern.

Schmerzen

Die Wahrnehmung von Schmerzen sind bei den Geschlechtern unterschiedlich. Die wissenschaftlichen Daten dazu sind aber nicht eindeutig. Im Experiment nehmen Frauen unangenehme Reize früher als Schmerz wahr. Männer reagieren erst bei einer höheren Reizintensität. Spüren Männer später oder greift die psychosoziale Aufmunterung ‚Ein Indianer kenne keinen Schmerz‘ vielleicht doch? Wissenschaftlich lässt sich nur belegen, dass Frauen biologisch – buchstäblich – eine dünnere Haut haben, so dass sie Schmerz früher wahrzunehmen imstande sind. Und natürlich ist dünnere Haut auch leichter verletzbar. Frauen sind zugleich auch früher mit Schmerzen konfrontiert, durch ihre Monatszyklen und durch Entbindungen. Männer lernen Schmerzen oft schicksalhaft aufgrund von (Sport)Unfällen kennen, in der Regel später als Frauen. Damit fehlt ihnen die Erfahrung im Umgang mit Schmerzen: Sie haben weniger aktive Bewältigungsstrategien bei akuten Schmerzen.



Foto: shutterstock

Beispiel Rückenschmerzen

Die Gründe für Rückenschmerzen sind dieselben, aber Männer und Frauen reagieren anders. Frauen mit moderaten zyklusabhängigen Rückenschmerzen haben gelernt mehr oder weniger gut damit umzugehen und beanspruchen kaum das öffentliche Gesundheitswesen. Männer haben z.T. berufsbedingt häufiger akute Bandscheibenvorfälle und werden häufiger nach der Arbeit in der Notaufnahme vorstellig. Männer befolgen ärztliche Empfehlungen bezüglich einer medikamentösen Therapie eher, während sich Frauen eher kritisch gegenüber Medikamenten in Erwartung von möglichen Nebenwirkungen zeigen. Nebenwirkungen treten bei Frauen tatsächlich häufiger auf u.a. aufgrund negativer Erwartungshaltungen, eines geringeren Körpergewichts und verlangsamer Abbau- und Ausscheidungsvorgängen.

Frauen sind etwa bei Rückenschmerzen kritischer gegenüber Medikamente als Männer.

Symptome bei Herzinfarkt

Im Sommer 2018 wurde die Kampagne „Herzinfarkt“ neu aufgelegt und die Medien in Südtirol brachten großflächig wieder das, was seit 1995 bekannt ist: Ein Herzinfarkt kündigt sich bei Frauen und Männern nicht immer auf dieselbe Weise an. Generell spüren Männer und Frauen plötzlich eintretende Schmerzen – oder ein Druckgefühl –, im Brustkorb, besonders hinter dem Brustbein, die meist Richtung linke Schulter oder linken Arm und den Oberbauch ausstrahlen. Auch Übelkeit und Brechreiz gehören zu den generellen Symptomen, die von beiden Geschlechtern beschrieben werden. Bei Frauen hingegen kann sich ein Herzinfarkt häufiger durch atypische Schmerzorte zeigen. Patientinnen berichten häufiger als Patienten über Schmerzen zwischen den Schulterblättern, im Kiefer und von Zahnschmerzen, wenn während der Untersuchung danach festgestellt wird, dass die Herzkranzarterie durch einen Blutspropp verschlossen worden ist. Bei Frauen kommen neben dieser klassischen Ursache eines akuten Herzinfarktes häufiger auch andere Ursachen für den Herzinfarkt vor, z.B. Gefäßspasmen oder Wandinrisse von herzmuskelversorgenden Arterien. Dieses zwischenzeitlich als ‚Floridsdorfer Frauenherz‘ bezeichnete Krankheitsbild (Tako Tsubo Kardiomyopathie) kann sich klinisch ähnlich wie ein akuter Herzinfarkt zeigen, weist aber keine strukturellen Herzveränderungen auf und kommt vorwiegend bei Frauen vor.

Essen

Erst Mitte September gaben Ärzte in England verblüffende Ergebnisse einer wissenschaftlichen Studie bekannt: Ziel war es, im Rahmen der Krebsvorbeugung gesundheitliche Auswirkungen der ‚mediterranen‘ Kost zu überprüfen. Das Ergebnis zeigte interessante Nebenbefunde.

Bei Frauen ab 40 verringert sich mit mediterraner Kost das Risiko für einen Schlaganfall um satte 22 Prozent. Männer hingegen schützt die mediterrane Küche weniger, lediglich um 6 Prozent.

Sich im mediterranen Stil zu ernähren, ist auch zur Vorbeugung gegen eine weitere Krankheitsgruppe gut: die kardiovaskulären. Insgesamt verringert sich das Risiko mit der mediterranen Ernährung um 13 Prozent für alle, für Frauen, die sich streng an die vorgeschriebene Diät hielten sogar um 20 Prozent.

Ernährungsmedizinerin und Studienleiterin Ailsa A. Welch erklärte, dass sich das Team diese geschlechterspezifischen Unterschiede – noch – nicht erklären könne, weitere Vertiefungen in der Forschung folgen. Insgesamt 23.000 Probanden hatten an der Studie teilgenommen.

** Dr.ⁱⁿ Rosmarie Oberhammer, Anästhesistin und Notfallmedizinerin, hat uns für diese Informationen beraten. Dr.ⁱⁿ Oberhammer bietet Gendermedizinische Fortbildungen an.*

„Alle dachten, meine Frau sei die Patientin“

Auch Männer können an Brustkrebs erkranken. Umberto Gavagnin ist einer der seltenen Männer mit der Diagnose. Er gilt heute als geheilt, auch wenn sein Arzt ihn länger nachtherapiert. Warum, sagt der Betroffene im Interview.

ères: Wie haben Sie reagiert, als der Arzt Ihnen die Diagnose sagte?

Umberto Gavagnin: Es war so. Ich bin selbst zum Arzt gegangen, weil ich zwei Zysten an meiner Brust spürte. Ich dachte jedenfalls, das seien Zysten. Ich wurde untersucht und in die nächste Abteilung gebracht, wo ich erneut untersucht wurde. Nach der dritten Untersuchung sagte der Arzt zu mir, dass es eine weitere Analyse geben wird und „Sie werden begleitet.“ Als er das sagte, dachte ich, warum werde ich begleitet? Ab da stand im Raum, dass es ernster wird.

Wie haben Sie reagiert?

Ich fragte den Arzt, warum ich begleitet werden sollte. Immerhin war meine Frau bei mir, also ich war nicht allein. Dann antwortete mir der Arzt: „Wissen Sie, was Sie haben? Wir haben einen Brustkrebs festgestellt.“ Das war erschreckend.

Wie hat Ihre Frau reagiert?

Ich denke, sie war verzweifelter als ich, vielleicht auch, weil sie von Brustkrebs öfters gehört hat. Als der Arzt zu mir sagte, ich solle mich glücklich schätzen, dass der Tumor nicht an einem anderen Organ gefunden wurde, schaute ich ihn etwas ungläubig an: Ich soll glücklich sein? Naja, aus heutiger Sicht kann ich ihm vielleicht recht geben, aber damals war das ein Schrecken.

Wann war das?

Vor acht Jahren. Ich bin aus Mestre, der Arzt bat mich, mich schnell zu entscheiden. Ich habe andere Ärzte befragt und immer wieder wurde mir der Chirurg von Mestre empfohlen, nach drei Tagen stimmte ich der Operation zu. Ich musste sechs Chemo- und rund 20 Radio-Therapien machen. Nach acht Monaten ging ich wieder arbeiten. Inzwischen bin ich in Pension.

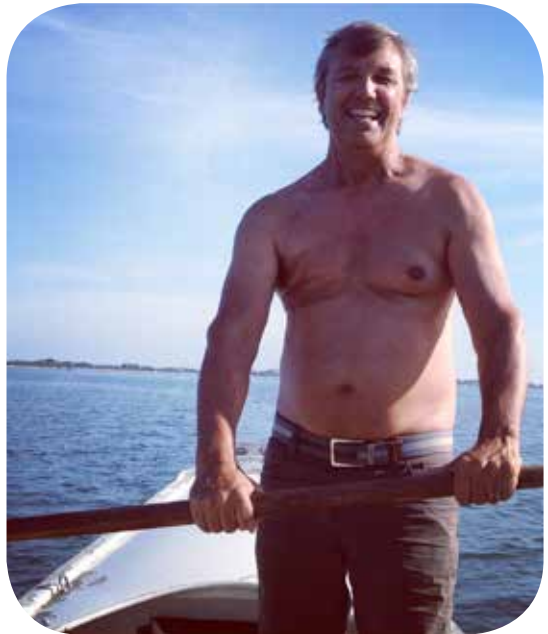


Foto: privat

Umberto Gavagnin: Brustkrebspatient ohne familiäre Vorbelastung

Was sind Sie von Beruf?

Ich war Hafenarbeiter und zog die Schiffe an den Tauen herein. Nach der Operation habe ich noch zwei Jahre gearbeitet, konnte dann aber in Rente gehen. Ich bin heute 61 Jahre, die Diagnose erhielt ich mit 53. Heute betreibe ich wieder Sport, auch wenn ich das Tennis gelassen habe, weil ich nie mehr einen so starken Arm aufbauen konnte.

Wie haben andere reagiert, als sie von ihrer Krankheit erfahren haben?

Die meisten waren erstaunt. Bei den Therapien im Krankenhaus war ich der einzige Mann unter den Frauen. Wenn mich meine Frau begleitet hat, dachten alle, sie sei die Brustkrebspatientin, auch die Ärzte vor den Untersuchungen. Mit der Zeit hat sich das gelegt.

Hat Sie diese „Frauenkrankheit“ belastet?

Mich hat die Krankheit belastet. Die Frage, warum ich das bekommen habe. Ich denke, am ehesten der Stress, den ich früher hatte: Ich lebte bei meiner Mutter und habe meine Frau kennengelernt: Meine Mutter wollte nicht, dass ich von ihr weg zu meiner Frau hinziehe. Das war eine schreckliche Zeit.

Haben Sie familiäre Vorbelastungen?

Meine Mutter ist heute 94 Jahre alt, meine drei Schwestern sind auch gesund und auch keiner meiner drei Brüder hat einen Tumor. Brustkrebs gab es in unserer Familie bisher gar keinen. Genetische Vorbelastungen scheint es keine zu geben.

Sehen Sie sich als Mann genauso gut behandelt?

Ja, das kann ich so sagen. Das einzige ist das Hormonpräparat, das ich seitdem nehme: Das Medikament wurde für Frauen entwickelt. Sie nehmen es fünf Jahre nach der Operation. Mein Onkologe hat mir geraten, dass ich es weitere fünf Jahre nehmen soll. Da könnten sie schon auch ein Präparat für Männer machen.



Foto: privat

Radiologin Sara Wasser

Umberto Gavagnin ist Patient am Brunecker Krankenhaus und wird von der Radiologin **Sara Wasser** betreut. Er ist einer von zwei Männern, die nach der Diagnose Brustkrebs derzeit

an der Radiologie in Bruneck unter Kontrolle sind. Brustkrebs bei Männern ist selten, kommt aber immerhin bei rund einem Mann auf 100 Frauen vor. Dr.ⁱⁿ Wasserer weist darauf hin, dass die Vorbeugung für Männer einfacher ist, da sie ihre flache Brust leichter selbst beobachten können, als Frauen, insbesondere mit einer großen Brust. Allerdings führt das geringere Vorkommen bei Männern zu einer geringeren Erwartungshaltung bei symptomatischen Beschwerden.

Während bei Patient Gavagnin das Karzinom sofort erkannt wurde, gab es für den anderen Patient eine längere Zeit der Ungewissheit: Er hatte sich bei seinem Hausarzt gemeldet, nachdem er bei sich eine blutige Sekretion an einer Brustwarze beobachtete. Der Arzt schickte den Patienten beruhigend fort. Zwei Jahre erhielt der Mann nur Beschwichtigungen, bis er zufällig zu einem Chirurgen kam. Erst dieser veranlasste die diagnostischen Untersuchungen. Diagnose Brustkrebs.

Bei Frauen wird Brustkrebs in allen Altersgruppen, besonders bei 50 bis 60 Jährigen festgestellt. Aggressivere Formen kommen häufiger bei jüngeren Patientinnen vor. Männer mit Brustkrebs sind in höherem Alter, rund um das 60. Lebensjahr. „Schlüsse, was die Ursache dafür sein kann, können wir leider dennoch keine ziehen,“ sagt Radiologin Wasserer. Ein Risikofaktor ist ein Ungleichgewicht von männlichen und weiblichen Geschlechtshormonen. Das kann vom Lebensstil, von der Ernährung, aber auch genetisch beeinflusst werden.

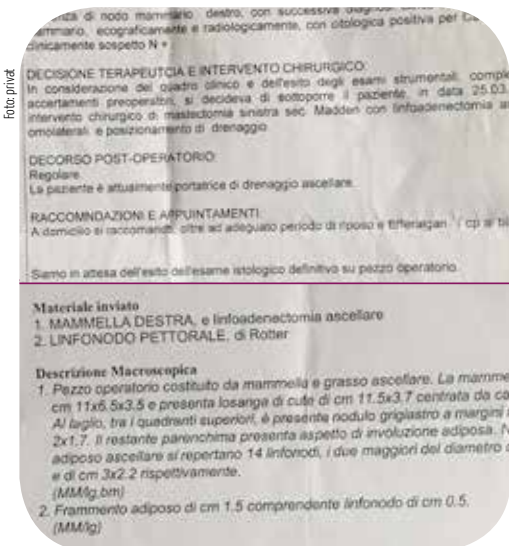


Foto: privat

Klare Kriterien, weniger Streit

Ein neues Protokoll präzisiert, welche Kosten bei Trennungsfällen als ordentlicher Unterhalt und außerordentliche Spesen für Kinder anerkannt werden: Die Kriterien sollen Konflikte zwischen getrennten Eltern verringern.



Foto: Shutterstock

Unterhalt und ordentliche Spesen sind Schlüsselstellen: Es gab viel Streit bei Trennungen

In Trennungsfällen gibt es unter ehemaligen Partner genügend Stoff, sich in die Haare zu geraten: Bis zwei Leben, die einmal unter einem Dach geführt wurden, fein säuberlich auseinander dividiert werden, braucht es bekanntlich mehr als nur einen Richterspruch.

Umso komplexer ist, wenn Kinder da sind. Beide Eltern wollen – und sollen – für das Wohl ihres gemeinsamen Nachwuchses sorgen. Ein Elternteil zahlt in der Regel den Unterhalt. Wieviel Geld pro Kind zu zahlen ist, darauf einigen sich im besten Fall die Partner, ansonsten gibt es auch zur Höhe der Summe einen Richterspruch.

Welche Kosten aber zählen zum ordentlichen Unterhalt? Und mit dieser Frage unabwendbar verbunden ist eine weitere Frage: Was sind die sogenannten „außerordentlichen

Spesen“, die zusätzlich zum ordentlichen Unterhalt zu zahlen sind?

„Auf eine Überarbeitung der entsprechenden Kriterien haben wir AnwältInnen schon lange gewartet,“ sagt Isabel Brunner. Die Rechtsanwältin ist Vorsitzende des Südtiroler Ablegers der nationalen Beobachtungsstelle für Familienrecht: „Es ging auch darum festzustellen, wo das Gesetz Lücken hat und bei welchen rechtlichen Fragen systematisch Konflikte auftreten.“

Die Definitionen von Unterhalt und außerordentlichen Spesen sind solche Schlüsselstellen: Es gab viel Streit während der Trennungsabwicklungen und deshalb haben sich sowohl AnwältInnen als auch RichterInnen um mehr Klarheit bemüht. Es gibt zwar bereits seit

2010 ein Protokoll, das versucht hat, diese Konflikte zu vermeiden. „Allerdings war dieses Protokoll nicht mehr aktuell,“ daher haben wir die Präsidentin des Landesgerichts Elsa Vesco gebeten, dass wir gemeinsam diese Kriterien neu aufarbeiten.“

Eine Arbeitsgruppe von RichterInnen und AnwältInnen haben neue Definitionen für ordentlichen Unterhalt und außerordentliche Spesen ausgearbeitet – am 6. September 2018 wurde das neue Protokoll unterzeichnet und an alle gesendet, die mit Familienrecht und mit den Konflikten bei Trennungsfällen befasst sind. Anfang Oktober wurden zudem AnwältInnen und SozialassistentInnen auf einer Tagung im Palais Widmann vom Landesbeirat für Chancengleichheit eingeladen, das neue Protokoll zu vertiefen.

Wichtigster Punkt des Protokolls ist, welche Ausgaben zu den jeweiligen Positionen in Zukunft gerechnet werden.

Unterhalt

Unterkunft (Wohnnebenkosten und Miete), leibliche Verpflegung gleichermaßen wie Bekleidung für den Alltag, Artikel für die persönliche Hygiene, Medikamente, die ohne ärztliches Rezept gekauft werden können, Schulartikel, die berechenbar sind, Kosten für eintägige Schulausflüge, das Ticket in der Sanität und berechenbare Mobilitätskosten, z.B. für das Abo Plus für Schüler.

Außerordentliche Spesen

Zahnspangen, alle Medikamente und Therapien, die verschreibungspflichtig sind, Brillen bzw. Kontaktlinsen, Kurse für Musik, Sport u. ä. inklusive Ausrüstung, besonders kostenintensives Schul- oder Lehrmaterial, aber auch Kosten für mehrtägige Schulausflüge.



Foto: privat

Isabel Brunner, Rechtsanwältin und Vorsitzende der Familienbeobachtungsstelle

Diese – hier unvollständigen – Definitionen „können Anwälte bei der Beratung und Richter bei ihren Entscheidungen ab sofort als Kriterien heranziehen, wenn sich die Eltern nicht selber einigen können,“ betont Anwältin Brunner.

Als besonders wichtig war den FamilienrechtlerInnen die einheitliche Bewertung ganz bestimmter Spesen: „Schulspesen am Schulbeginn – mitunter die Schultasche – wurden früher als berechenbare Kosten dem ordentlichen Unterhalt angerechnet, aber die Teuerung hat genau solche Spesen zum Konfliktherd gemacht.“ Das Warum, lässt sich am Beispiel deutlich machen: Eine Schultasche kostet manchmal deutlich mehr als 100 Euro. In Fällen, in denen der Unterhalt für das Kind auf 250 Euro bemessen wurde, reicht das Monatsgeld vom Unterhalt für eine solche Ausgabe nicht mehr aus.

Ab sofort wird das neue Protokoll bereits angewandt. Der Vorsitzenden der Familienbeobachtungsstelle ist klar: „Es wird sich auch in Zukunft wieder etwas ändern, daher ist auch dieses Protokoll nicht in Stein gemeißelt.“ Jedoch Isabel Brunner bleibt im Beobachtungsmodus: „Wir werden in einem Jahr schauen, ob wir die Kriterien realitätsnah formuliert haben oder ob wir nachbessern müssen.“

Jeder Konflikt, der zwischen ehemaligen Partnern vermieden werden kann, wäre für Brunner ein Erfolg.

21. September - 3. Tag der Chancengleichheit
Tagung des Landesbeirates für Chancengleichheit

Frauen gehen in die Verlängerung



Haben für die Chancengleichheit „gekickt“ (von links): Lene Morgestern, Anna Katharina Peer mit den drei Nachwuchsfußballerinnen Jenny, Daisy und Anna, Martha Ebner, Selma Yildirim, Marialuisa Gneccchi und Maria Gasser.

Es war ein etwas anderer Tag der Chancengleichheit, der heuer Ende September in der Conference Hall Salewa in Bozen Süd gefeiert wurde. Unter dem Motto „Frauen gehen in die Verlängerung“ hatte der Beirat für Chancengleichheit unter anderen Martha Ebner, Chefredakteurin des Magazins „Die Südtiroler Frau“, Anna Katharina Peer vom AFC Unterland Damen, die österreichische Nationalratsabgeordnete Selma Yildirim, Maria Gasser, Bürgermeisterin von Klausen, die langjährige PD-Abgeordnete Marialuisa Gneccchi und die Landesrätin für Chancengleichheit Martha Stocker geladen. Gastgeberinnen waren die Frauen des Beirates und das Team des Frauenbüros mit Claudia Schwarz und Nicole Ablar. Angepiffen wurde die Veranstaltung von Moderatorin Beatrix Unterhofer und den drei Jungfußballerinnen Jenny, Daisy und Anna. Höhepunkt des Nachmittags war ein amüsantes Tischfußball-Turnier, bei dem die Damenteams eine ordentliche

Portion Kampfgeist an den Tag gelegt haben. Ebenso präsent in der Conference Hall von Salewa war die Poetry-Slammerin Lene Morgestern. Sie überzeugte mit einer gekonnten Performance, während Marco Pappalardo, Direktor der Landesagentur für Presse und Kommunikation, die neue Dachkampagne des Beirates präsentierte.



Ein starkes Team: Selma Yildirim und Marialuisa Gneccchi beim Tischfußball-Turnier.

21 settembre
3ª Giornata delle pari opportunità

Le donne fanno squadra

La terza edizione della Giornata delle pari opportunità, svoltasi a fine settembre alla Conference Hall di Salewa a Bolzano, è stata caratterizzata da un forte spirito sportivo. Le numerose partecipanti all'evento, organizzato dalla Commissione pari opportunità, hanno fatto squadra, parlando di politica e di attualità. Tanti gli argomenti trattati fin dal fischio d'inizio con tre giovanissime promesse del calcio femminile sul palco. Jenny, Daisy e Anna, questi i loro nomi, capitanate da Anna Katharina Peer dell'AFC Unterland, si sono cimentate in un torneo di calcetto, al quale hanno partecipato anche molte ospiti in sala. Tra loro l'assessora alle Pari opportunità Martha Stocker, Maria Gasser, sindaca di Chiusa, e Martha Ebner, direttrice della rivista "Die Südtiroler Frau". Molto apprezzati gli interventi della parlamentare austriaca Selma Yildirim e dell'ex deputata alla Camera, Marialuisa Gneccchi. Quest'ultima ha illustrato i punti focali del calendario politico prossimo venturo.

Trentino – al voto con la nuova legge

Primo fra tutti l'appuntamento elettorale del 21 ottobre con un'attenzione particolare per ciò che accadrà, oltre che in Alto Adige, anche nel vicino Trentino. „Nel dicembre 2017 in Trentino è entrata in vigore una legge elettorale che impone l'alternanza donna/uomo nella formazione delle liste elettorali“, ha spiegato Marialuisa Gneccchi. „Nuova

anche la doppia preferenza di genere. In Provincia di Trento gli elettori potranno esprimere due preferenze che dovranno, per essere valide entrambe, indicare sia una candidata donna che un candidato uomo. In mancanza di questo presupposto verrà ritenuta valida solo la prima delle due.“ Al momento in Consiglio provinciale a Bolzano siedono dieci donne contro

le sei di Trento. „Sarà interessante vedere, se la nuova legge elettorale Trentina riuscirà a ribaltare la situazione.“ Comunque, come ha ricordato Marialuisa Gneccchi, in Alto Adige si possono dare ben quattro preferenze. „Anche in mancanza di una norma dedicata c'è dunque la possibilità di fare eleggere più donne.“

Congedo di paternità e APE sociale

Ma la lista delle cose da tenere d'occhio in questo autunno-inverno non finisce certo qui. „Il 31 dicembre prossimo va in scadenza il finanziamento del congedo di paternità e bisogna vedere se e come verrà rinnovato“, ha spiegato Marialuisa Gneccchi. „Quando sappiamo benissimo quanto sia importante responsabilizzare i padri fin dalla nascita dei figli e quanto sarebbe auspicabile che il periodo fosse addirittura prolungato. In Italia il congedo di paternità è di soli quattro giorni, mentre nei Paesi del Nordeuropa è di molto maggiore.“

Sempre il 31 dicembre prossimo va in scadenza anche il finanziamento della così detta Ape sociale. Il progetto consente a chi ha raggiunto almeno 63 anni d'età di ritirarsi in anticipo dal mondo del lavoro – proprio grazie a un sussidio gratuito dello Stato e rivolto ai lavoratori meritevoli di una particolare tutela. Si tratta di persone con lavori gravosi, di persone invalide, ma anche di chi, e sono soprattutto donne, al momento della richiesta e da almeno sei mesi, assiste un parente convivente con handicap gravi.

Affidamento e interruzione di gravidanza

Marialuisa Gneccchi ha invitato le donne che hanno partecipato alla Giornata delle pari opportunità a vigilare anche su altri sviluppi come il Disegno di Legge di riforma dell'affidamento dei figli in caso di separazione. Tra le novità in discussione da settembre: via l'assegno per i figli e l'assegnazione della casa. E poi c'è la legge sull'interruzione volontaria di gravidanza che il nuovo Governo ha più volte annunciato di voler modificare. In sostanza, non c'è proprio da abbassare la guardia.



Dem Leid auf der Spur

Fünf Jahre lang haben die beiden Filmmacherinnen Edith Eisenstecken und Evi Oberkofler die Schweizer Ärztin und Frauenrechtlerin Monika Hauser immer wieder bei ihrer Arbeit begleitet. Dabei ist ein Porträt entstanden, das die Kraft dieser außerordentlichen Frau zeigt, aber auch dem Leid kriegstraumatisierter Frauen auf die Spur geht. Der Film wurde kürzlich auch auf Initiative des Beirats für Chancengleichheit im Bozner Filmclub präsentiert.

Wir alle haben Anfang der neunziger Jahre den Krieg in Jugoslawien und seine Gräueltaten in den Medien verfolgt, wir haben die Bilder der Konzentrationslager gesehen, wussten von den Massenvergewaltigungen und den ethnischen Säuberungsaktionen, doch nur die Wenigsten haben so auf das Leid reagiert wie Monika Hauser. Während die Welt rundherum ohnmächtig zusah, hat die Schweizer Ärztin mit Südtiroler Wurzeln gehandelt. Mitten im Kriegsgebiet hat sie in Zenica in Zentralbosnien das weltweit erste Therapiezentrum für kriegstraumatisierte Frauen und Mädchen eröffnet. „Und dabei eine unheimliche Kraft bewiesen“, sagt die Bozner Filmmacherin Evi Oberkofler. Sie ist – gemeinsam mit der gebürtigen Paulsnerin Edith Eisenstecken – Autorin eines Filmporträts über die Begründerin der feministischen Frauenrechts- und Hilfsorganisation *medica mondiale*.

„Es war die Stärke dieser Frau und ihre Beharrlichkeit, die uns von Anfang an fasziniert haben“, so Evi Oberkofler. „Denn Vergewaltigungen und Folter passieren nicht nur dann, wenn die Medien darüber berichten, sondern ständig auf der Welt. Und genau dieses Bewusstsein treibt Monika Hauser seit über 20 Jahren rastlos von einer Krisenregion zur nächsten.“ Nach dem Bosnienkrieg war sie unter anderem in Afghanistan, Liberia und im Kosovo im Einsatz. „Überall stand sie mitten in der Zerstörung und hat dabei Dinge erlebt, die wir uns gar nicht vorstellen können“, erzählt Evi Oberkofler.

Da während der Dreharbeiten in Liberia das Virus Ebola grassierte und es in Afghanistan massive Sicherheitseinschränkungen gab, haben die beiden Cineastinnen Monika Hauser „nur“ nach Bosnien begleitet. Eine Erfahrung, die sie als einschneidend beschreiben. „Wir haben gesehen,

welche physischen und seelischen Wunden ein Konflikt aufreißt und wie erschüttert ein ganzes Volk auch Jahrzehnte nach Kriegsende noch sein kann. Über Bosnien liegt eine unbeschreibliche Schwere, wobei das Leid von der Generation der Opfer an die nächste weitergegeben wird.“ Kinder, die täglich mit den Alpträumen und Ängsten ihrer Eltern konfrontiert sind, werden selbst zu traumatisierten Menschen.

„Mit unseren Filmen – parallel zum Porträt sind auch zwei Dokumentationen über sexualisierte Gewalt entstanden, die bereits von Rai Südtirol und 3sat ausgestrahlt wurden – wollten wir die Wahrnehmung des



Ritratto di Monika Hauser

Negli anni '90 la ginecologa e attivista svizzera di origine venostana, Monika Hauser (59 anni), ha fondato l'organizzazione *medica mondiale* con l'obiettivo

di fornire assistenza medica e psicologica alle donne traumatizzate dalla guerra in tutto il mondo (vedi articolo). Per il suo impegno Monika Hauser è stata insignita con il Right Livelihood Award 2008 e, nel 2017, con la Medaglia Paracelsus dell'Associazione medica tedesca. Per ben cinque anni le cineaste Edith Eisenstecken e Evi Oberkofler hanno accompagnato la ginecologa nel suo lavoro che negli anni l'ha condotta in zone di guerra e di crisi come l'Uganda, l'Afghanistan, il Kosovo o la Liberia. Il risultato è un film-documentario, presentato a Bolzano lo scorso 3 ottobre.



Foto: Filmausschnitt

In Zenica in Zentralbosnien hat Monika Hauser 1992 das weltweit erste Therapiezentrum für kriegstraumatisierte Frauen und Mädchen eröffnet.

Publikums schärfen und einen Prozess der Aufarbeitung einläuten“, so Evi Oberkofler. „Von Anfang an waren wir uns allerdings einig, dass dies völlig ohne Voyeurismus passieren sollte. Opfer von sexueller Gewalt dürfen auch nach Jahren nicht vor eine Kamera gezerrt werden. Das Risiko einer Retraumatisierung ist zu groß.“ Doch wie bereitet man sich als Filmemacherin zum einen auf eine fünfjährige Zusammenarbeit mit dem eigenen Filmobjekt und zum anderen auf die Begegnung mit so dramatischen Schicksalen vor? „Zwischen Monika Hauser und uns gab es von Anfang an ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis. Und das ist die Grundvoraussetzung für ein persönliches Filmporträt“, sagt Evi Oberkofler. „Auf die Begegnung mit kriegstraumatisierten Frauen haben uns die Expertinnen von *medica mondiale* vorbereitet. Wir sind geschult worden, wie nah wir den Menschen mit unserer Kamera treten können und wann wir dies unterlassen sollen. Wir haben aber auch das Werkzeug erhalten, um uns selbst vor den Geschichten der Opfer zu schützen. Sonst riskiert man, daran zu zerbrechen.“

Aus Bosnien haben Evi Oberkofler und Edith Eisenstecken nicht nur das Material für ihre diversen Filmprojekte mitgenommen, sondern auch die Erkenntnis, dass jeder Mensch einen Part gegen Gewalt leisten kann. „Gewiss: Was Monika Hauser gemacht hat, schafft nicht jeder.“ Es gäbe aber auch andere Wege wie etwa die finanzielle Unterstützung von Hilfsorganisationen. „Oder angesichts von Gewalt im eigenen Umfeld, Zivilcourage zeigen. Das können wir alle – Frauen und Männer.“ (mc)

Zu den Autorinnen

Edith Eisenstecken, Jahrgang 1960, studierte nach der Ausbildung zum Filmschnitt in den Bavaria Filmstudios Regie an der Hochschule für Fernsehen und Film in München. Ihre Medienarbeit begann als freie Mitarbeiterin beim RAI Sender Bozen – und zwar mit einer eigenen Radiosendung. Neben ihrer Regie- und Produzentätigkeit lehrt sie im Bereich der Film-Montage. Sie lebt am Ammersee.



Evi Oberkofler, Jahrgang 1972, studierte an der Hochschule für Fernsehen und Film in der Abteilung Dokumentarfilm Film und Fernsehpublizistik. Oberkofler lebte zu Studienzwecken zeitweise in London und New York. Nach dem Hochschulstudium machte sie sich selbstständig. Seitdem lebt sie als Autorin und Regisseurin in München.



Seit Jahren arbeiten die beiden Regisseurinnen zusammen. So entstanden Porträts unter anderen über Anita Pichler, Helene Flöss, Margareth Obexer, Joseph Zoderer, Sepp Mall, Peter Mitterutzner, Krista Posch und Martin Kaufmann. „Monika Hauser – ein Porträt“ ist ihr erster gemeinsamer Kino-Dokumentarfilm.

Dalla parte di tutte le donne

Medica mondiale è un'organizzazione non governativa con sede a Colonia che difende donne e ragazze nelle zone di guerra e di crisi di tutto il mondo. L'organizzazione sostiene le vittime di violenze sessuali e torture, indipendentemente dalla loro appartenenza politica, etnica o religiosa, offrendo assistenza medica, psicologica e legale. Oltre a ciò l'organizzazione promuove programmi che sostengono l'indipendenza economica delle vittime sia attraverso i propri progetti che in collaborazione con le organizzazioni femminili locali. Inoltre medica mondiale difende i diritti delle donne a livello politico. La missione è: dare alle donne che hanno subito violenze la possibilità di condurre una vita indipendente e autodeterminata.

Ich entscheide

Fragebogen für Frauen
in Entscheidungspositionen

Edith Ploner

Edith Ploner ist die neue ladinische Schulumtsleiterin. Die Gadertalerin war zuvor Kindergarteninspektorin und ist auch Mitglied im Beirat für Chancengleichheit.

Das Schönste an dieser Arbeit ist ...

... für die Bildung von Kindern und Jugendlichen zu arbeiten und zudem mit vielen unterschiedlichen Menschen im Austausch zu sein, mit denen mich gemeinsame Wertvorstellungen verbinden.

Eine große Herausforderung hingegen ist ...

... in einem kleinen System die Qualität zu bieten, die für mich selbstverständlich und unerlässlich ist.

Ich stehe heute dort, wo ich stehe, weil ...

... sich mir Möglichkeiten boten, verschiedene Aufgaben und Ämter zu übernehmen und ich den Mut hatte, mich den neuen Herausforderungen zu stellen. Zudem gab es immer wohlwollende Frauen und Männer, die mich dabei unterstützt haben.

Was bedeutet für mich Erfolg?

... Erfolg bedeutet für mich, sich konkrete Ziele zu setzen, mit allen Mitbeteiligten ernsthaft an deren Verwirklichung zu arbeiten, - zu reflektieren und aus den Fehlern zu lernen. - Visionen und Motivation sind dabei die Grundpfeiler für einen langfristigen Erfolg.

Um gut und erfolgreich zu führen ist mir wichtig ...

... den Menschen zu vertrauen, ihnen etwas zuzumuten, ihre Arbeit zu sehen und wertzuschätzen, ihre Möglichkeiten zu kennen, zu motivieren, zu fördern aber auch zu fordern.

Macht gibt mir die Chance, als Frau ...

... aktiv an der Entwicklung der Gesellschaft hin zu einer besseren und gerechteren Welt für alle zu arbeiten.

Mein Tipp für den Weg nach oben ...

Habt den Mut für neue, auch unbegangene Wege. Glaubt an euch und ganz wichtig: sucht euch gute Mentorinnen oder Mentoren und gebt nie auf!

Meine Vorbilder sind ...

... unterschiedlich. Ich hatte meinem Alter entsprechend verschiedene Vorbilder, an denen ich mich orientiert habe; inzwischen bin ich zur Erkenntnis gelangt, dass es viele glaubwürdige Frauen und Männer gibt, von denen ich lernen kann. In den letzten Jahren habe ich Malala Yousafzai für ihren Mut und ihren Einsatz sehr bewundert; im ladinischen Bildungsbereich ist es der erste Schulumtsleiter Franz Vittur, der für mich Begleiter und Vorbild war.

Als Mädchen wollte ich ...

... selbstständig und unabhängig werden und eine eigene Wohnung haben.

Abschalten kann ich, indem ich ...

... mein Handy ausschalte, mir freie Zeit nehme, einen Tapetenwechsel vornehme oder mich mit Menschen austausche, die nicht meinem Berufsfeld angehören.

Jungen Mädchen empfehle ich ...

... in eine gute Ausbildung zu investieren, Leidenschaften zu suchen und zu entwickeln und mutig ihren Weg zu gehen, egal wie unkonventionell er sein mag.

Ich fördere andere Frauen, weil ...

... es immer noch zu viele Frauen gibt, die nicht genügend Selbstbewusstsein haben und denen man es sagen muss, dass sie gut sind und vieles können und weil ich es für unerlässlich finde, dass es in unserer demokratischen Gesellschaft weibliche und männliche Entscheidungsträgerinnen und -träger gibt.

Was ich gerne einmal sagen möchte ...

Ich glaube, dass Frau sein und Mann sein eine tägliche Herausforderung ist und dass wir nicht aufhören sollten, neugierig zu sein, WEN wir vor uns haben, wenn wir unsere Vorurteile abgelegt haben. Nur gemeinsam geht's.

ères ladines

I toli dezijiuns

Le plü bel de mi laur é ...

... podëi lauré por la formaziun de nüsc mituns y de nostes mitans, jogn y jones y ester en contat cun tröpes persones desvalies cun chères che i pó despartí vijijuns y valurs.

La plü gran sfida indere é ...

... podëi pité na cualité alta dl sorvisc te n pice sistem, cossa che né nia saurida.

I sun incò olache i sun, deache ...

... i á albü la poscibilité da surantó funziuns y inciaries desvalies y deache i á albü la vëia y le coraje da azeté sfides nöies. Implü él dagnora sté deplü ères y ëi che má sostigní sön chësc tru.

Ci ó pa dí por me suzes?

Suzes ó dí por me arjunje de bugn resultat cun le se tó dant fins concrec da orëi arjunje, lauré cun serieté y profesionalité cun düc chi che laora para por i realisé - fá reflexiuns y imparé dai fai -. Avëi vijijuns y motivaziun é por me la fundamenta por avëi suzes te n tēmp plü lunch.

Por manajé bun y cun suzes él por me important da ...

... creïe tles persones y ti avëi creïta, ti surandé inciaries tles, odëi y aprijé so laur, imparé a conëscë sües poscibilités, les motivé, les promöie, mo ince damané valch da vëres.

Le podëi me dá la poscibilité sciöche era da ...

... tó pert atavamēnter y lauré por na sozieté plü iüsta por düc.

Mi consëi por rové inant é ...

... avëi le coraje da jí n so tru personal, ince trusc nüsc y creïe te se instësses. Important él ince da se chirí persones che se sostëgn, mentors o mentores, sciöche an ti dij y da ne la dé mai söl!

Chëstes persones é por me de ejēmpl ...

... I á albü aladò dl'eté persones desvalies che mé stades de ejēmpl. I sun gnüda sura che al é tröpes persones cun na süa integrité y che vir do sü valurs da chères chi pó imparé. Ti ultims agn má la jona Malala Yousafzai dër impresioné por so coraje da combate por che mitans ciafes la poscibilité da jí a scora ti paisc olache chësc né nia ciamó poscibl. Tl ciamp scolastich é le pröm intendēt ladin Franz Vittur sté por me de gran ejēmpl.



Foto: privat

Edith Ploner

Da möta oröi iö ...

... ester autonoma y podëi instëssa tó les dezijiuns, i orö podëi studié y avëi na mia abitaziun.

Destaché y me relassé poi iö canche ...

... i destachi mi fonin, me toli tēmp lède da impëgn, vai da val' pert y me barati fora idees cun persones che ne fej nia pert de mi ambiēt de laur.

A mitans jones ti aconsiëi ...

... da investí te na buna formaziun, da chirí y svilupé sües pasciuns y da jí cun coraje so tru, anfat tan atramēnter dai schemi tradizionai che al é.

I sostëgni ères deache ...

... al é tres ciamó massa ères che creï massa püch te se instësses y te sües capacités y a chères che an mëss ti dí tan de valüta che ares é y tan tröp che ares fej y implü deache i creïi che te na sozieté democratica ól ester ères y ëi che tol dezijiuns. Por rové a chësc mëss les ères gonöt ciamó gní sostignides.

Ci che i dijess ion n iade ...

I creïi che ester era o ël é vigni de na sfida nöia y chi deson resté coriusc o coriuses da capí CHI che i un dan da nos, tolon demez nüsc preiudizi. Ara vá ma deboriada!

„Das Erlebte ist voller Widersprüche“

Schülerinnen des Maria Hueber Gymnasiums waren im Sommer auf einer Projektreise in Tansania: Nicht ihre Eltern, die toughen jungen Frauen selbst haben gejobbt, um die Reise zu finanzieren. Direktorin Heidi Hintner über das Anliegen, Mädels die Augen zu öffnen.

ères: Was ist Ihre Motivation, als Direktorin, eine solche Projektreise durchzuführen?

Heidi Hintner: Das Wichtigste sind aus unserer Sicht zwei Aspekte. Eine solche Reise kann nicht im touristischen Kontext stattfinden. Und die Schülerinnen dürfen nicht in einer helfenden Rolle in ein Land der Welt des Südens fahren. Wir haben die Reise entsprechend organisiert und die Schülerinnen und auch uns darauf vorbereitet. Beides waren Voraussetzungen, um die Sache anzugehen. Denn wir sehen uns als Schule dazu auch beauftragt, den Schülerinnen den Blick über den Tellerrand hinaus zu schärfen.

Ein Testversuch?

Nein, es ist unsere dritte Projektreise. Nach Uganda und Kamerun diesmal Tansania. Die Wahl kam zufällig zustande: Die Schülerinnen wollten zu Weihnachten ein Zeichen der Solidarität setzen, haben nach Projekten gesucht und sind auf Julia Lantschner getroffen: Die Südtirolerin lebt da seit fünf Jahren und hat in Dar es Salaam eine Straßenwerkstätte für Mädchen aufgebaut. Damit fängt Lantschner jene Frauen auf, die auf der Straße leben oder Kinder ärmster Familien sind. Sie lernen zu nähen und Lantschner hilft ihnen, sich mit ihrer eigenen Arbeit selbstständig und unabhängig zu machen. Unsere Schülerinnen haben dieser Idee ihre Spende gewidmet, wir sind mit Julia Lantschner in Kontakt geblieben und bald ist die Idee für die Reise gereift.

Welche Klasse ist das?

Es war die 4. Klasse, die in diesem Schuljahr zur Matura antreten wird. Theoretisch durften alle Schülerinnen der Klasse mitfahren. Wir haben das Interesse der einzelnen abgefragt. Bei einigen stellte sich heraus, dass sie aus medizinischen Gründen nicht fahren konnten. Jede musste ein Motivations schreiben verfassen. Eine fuhr nicht mit, weil sie nicht bereit war, drei Wochen ohne Handy zu sein;



Foto: Heide Walden

Schülerin beim Kokusraspeln

das war unsere Bedingung. Neun Schülerinnen fuhren zuletzt mit. Die Vorbereitungen waren Teil des außerschulischen Unterrichtes.

Die Eltern haben gezahlt?

Nana, die meisten Schülerinnen haben die Ärmel aufgekremgelt und sich das Geld für die Reise mit Jobs selbst erarbeitet. Das gehört auch mit zu einer Projektreise, dass alle die Chance bekommen und nicht Mama und Papa zahlen. Ein bisschen Unterstützung und Taschengeld aber hat es von daheim bei allen gegeben.

Wie haben Ihre Schülerinnen sich eingebracht?

Sie haben in der Straßenwerkstätte gearbeitet, gebatikt, Stoffe gefärbt, Wickel- und Miniröcke genäht. Sie mussten sich auch von den jüngeren Mädchen Handgriffe zeigen lassen, beim Chapatibacken, beim Kokusraspeln oder beim Nähen. Jede hat bei tansanischen Familien gelebt. Sie sind in eine andere Welt eingetaucht. Ein interkultureller Austausch, der den Schülerinnen hilft, für einen anderen Blick auf die Welt.



Schülerinnen im Garten von Julia Lantschner

Die Mädchen konnten sich untereinander austauschen?

Das war aus sprachlichen Gründen nicht einfach: Nur wenige der tansanischen Mädchen sprechen Englisch, ihre Muttersprache ist Kishuaeli, das keine von uns spricht. Auch das, mit den Händen verständlich zu machen, war ein lehrreiches Kapitel. Julia Lantschner hingegen spricht Kishuaeli fließend. Sie gilt in Kigamboni, dem Stadtteil Dar es Salaam schon als local, sie hat sich kulturell voll und ganz auf die Menschen eingelassen und leistet eine beeindruckende Arbeit.

Wo lebt sie?

Die Werkstätte befindet sich in einem ländlichen Teil von Dar es Salaam am Indischen Ozean. Die Sechsmillionen-Metropole ist Tansanias Wirtschaftszentrum. Wir sind öfters ins Zentrum hineingefahren, zum Fischmarkt, dem größten in Ostafrika, wir waren zu Fuß unterwegs und mit den lokalen Stadttaxis, den wendigen Dreirad-Bajajis. Anregend war auch der Kariakoo Markt – wir waren die einzigen Touristinnen dort. Aber die meiste Zeit haben wir im ländlichen Raum verbracht.

Was war die größte Herausforderung für die Schülerinnen? Ohne Handy zu leben?

Nein, gar nicht. Aber immerhin haben wir einen internen Blog eingerichtet, damit Eltern und Geschwister daheim an den Erlebnissen teilnehmen konnten. Die größte Herausforderung war das Fremde und das Sich-Einlassen. Das fremde Essen. Wir saßen auf Matten auf dem Boden, aßen mit den Händen, vorher gab es das Händewaschritual. Danach aßen wir Ugali, einen Maisbrei, der zu Kügelchen geformt wird, natürlich mit den Händen. Es gab dazu Bitterkräuter und Spinat, manchmal Kartoffeln, Kochbananen,

Kasaver, Bohnen und Reis, gelegentlich Fleisch und Fisch. Gutes Obst, kleine Snacks zum Frühstück wie Mandazis oder Chapati. Alles in allem für einige Schülerinnen etwas mühsam. Die Familien haben nur Kübel duschen, manchmal kam kein Wasser, manchmal gab es keinen Strom, das Klo war verstopft.

Was gefiel Ihnen als Direktorin am besten?

Das Lehrreichste und Schönste sind für mich die Begegnungen, die Gespräche, die Erzählungen. Das Erlebte ist voller Widersprüche. Die Solidarität, die Neugierde, die Wissensbegier, die einerseits die Motivation für die Reise mitgestärkt haben. Andererseits diese Armut zu erleben, diese Verschiedenheit, die Ungerechtigkeiten. Der Kontrast für drei Wochen in einem derart andren Umfeld zu leben, essen, schlafen und ohne Sprache den Kontakt zu anderen aufzunehmen, ist sehr stark.

Die Reise wirkt nach?

Die Widersprüche sorgen dafür, dass die Eindrücke nachwirken. Einige Schülerinnen hätten sich auch vorstellen können, länger zu bleiben, Einige denken bereits an ihre nächste Reise ins afrikanische Land. (tat)



Blick über den
Tellerand

Fair Image Award

Fußball gegen Nägellackieren

Das Siegerprojekt des Wettbewerbs zur frauenfreundlichen Werbung wird vorgestellt.

Prinzessinnen lackieren sich die Nägel, sie stehen vor dem Spiegel. Aber Prinzessinnen rocken ebenso hinter dem Fußball her und tollen mit Buben herum. Bei vielen Mädls ist es umgekehrt: lieber Fußball, als Kleidung, lieber herumtollen, als den Spiegel. So zeigt es das Video.

Am 10. Oktober ist der Weltmädchentag. Der Beirat für Chancengleichheit präsentiert dann das Siegerprojekt des Wettbewerbs Fair Image Award für frauenfreundliche Werbung, der heuer unter dem Thema „Mädchen und Werbung“ stand.

Das Bild der Frauen zu modernisieren und von überholten Rollenbildern zu befreien, zählt zur Uraufgabe des Beirates. „Wir möchten, dass schon Mädchen der Raum für Selbstbemächtigung gegeben wird,“ sagt Evelyn Gruber-Fischnaller, Beiratsmitglied und Vorsitzende der Arbeitsgruppe Award. Daher wurde im Mai der Award ausgeschrieben.

„Ausgewählt hat die Jury das Video von Teresa Prugger,“ sagt Evelyn Gruber-Fischnaller, weil es zeigt, „wie selbstbewusst Mädchen auftreten, dass sie viele Facetten haben und Lust und Mut, sich zu entwickeln, wie sie selbst möchten.“ Das Video von Teresa Prugger entlarvt Stereotype, zeigt aber auch die verschiedenen Facetten dessen, was Mädchen Spaß machen kann. Jungregisseurin Prugger hatte ein Team zusammengetrommelt, das sie bei der Abgabe präsentierte mit: „Wir sind alles, wir sind ein Team an übermotivierten Menschen, die eine Menge Spaß vor dem Dreh, während dem Dreh und nach dem Dreh hatten.“

Prämie ist eine Skulptur von Sieglinde Tatz Borgogno als Wandertrophäe und 7500 Euro Preisgeld.



Foto: Ausschnitte aus dem Video

Aus dem Video: Was Mädchen wirklich gern tun

Das dF Porträt Engagierte Denkerin



Maxi Obexer ist Theaterautorin, Schriftstellerin und hat das Neue Institut für Dramatisches Schreiben gegründet. Die Denkerin wollte eigentlich Naturfilmerin werden.



Foto: Mediaart-Production/Coop

Maxi Obexer: Der neue Feminismus ist weiblich und männlich.

„Wo ist dieses freie Land, das den schönen Namen Europa trägt?“ lautet die Frage, die Maxi Obexer als ersten Satz ihres jüngsten Buches stellt. Der Roman „Europa längster Sommer“ ist 2017 erschienen und wurde kürzlich als Hörspiel im WDR gesendet.

Das Leben der Felthurnerin liest sich, als suche sie stets nach Antworten auf diese Frage. Maxi Obexer studierte in Wien und Berlin, lebte in London und kurz in Nigeria und wohnt heute in Berlin.

Daheim ist für die Autorin und Denkerin ein guter Ort: Immer wieder kommt Obexer nach Felthurns, um zu schreiben. Da ist ihre Heimat. Auch, als ganz Junge schrieb sie, manchmal, so sagt sie selbst, besessen. Ihre Eltern und ihr Zwillingbruder haben sie stets bestärkt darin, ihren Weg zu gehen. Mit 23 schrieb sie ihr erstes Theaterstück.

Das Ihre immer tun zu können, hat die Autorin mit ihrem Heimatort verbunden bleiben lassen: „Ich bin nicht weggegangen, um mich wegzustoßen, ich bin gegangen um anderes zu erfahren, um andere Welten aufzunehmen,“ sagt Obexer.

Maxi, die im Taufnamen Margareth heißt, ist 1970 geboren, studierte Literaturwissenschaften, schrieb auch während des Studiums. Ursprünglich wollte sie Naturfilmerin werden: Zu beobachten, zu ergründen und nachzudenken macht sie jetzt als Autorin. Und als Denkerin. Maxi Obexer ist engagiert darin.

Angetrieben wird sie von Fragen zur Gerechtigkeit. Warum werden Schriftstellerinnen systematisch weniger ausgezeichnet, weniger rezensiert, weniger bezahlt? Warum werden Frauen in Genres gedrängt? „Von einer jungen Autorin wird gerne gesehen, wenn sie poetisch schreibt.“ Obexer fragt, warum viele Frauen nicht für ihre Rechte eintreten wollen: „Ich verstehe nicht, wie man nicht Feministin sein kann, wenn man als Frau am eigenen Leib erfahren hat, dass es Benachteiligung gibt.“ Diskriminierung ist der Ausschluss von anderen, daher glaubt die Denkerin nicht, dass wir weiterkommen, wenn es Frauen allein überlassen wird, für gerechtere Geschlechterverhältnisse zu sorgen. Der neue Feminismus für Maxi Obexer ist weiblich und männlich und weit darüber hinaus.

Angelika König hat Maxi Obexer in Felthurns besucht. Das Porträt sehen Sie in der nächsten dF und finden Sie danach auf der Homepage des Beirates für Chancengleichheit.

Sei servita

Das Bild der Frau in der Werbung

Il posto delle donne negli stadi

Anche se le ragazze, al loro ingresso in campo, sono state salutate con un boato del pubblico, l'iniziativa del nuovo Lanerossi di Vicenza al suo esordio in serie C non è piaciuta alla Rete – e nemmeno a noi. L'idea di sostituire i soliti raccattapalle con una dozzina di giovanissime atlete del Volley Vicenza in canotta aderente e shorts modello cheerleader ha scatenato un polverone sui social. Ai più l'abbigliamento delle "ball girls", griffato Diesel, è sembrato troppo succinto e inopportuno. L'episodio di Vicenza ci pone però anche un altro problema: qual'è il posto delle donne negli stadi di calcio italiani? È dell'agosto scorso la notizia di un



volantino con cui gli ultras della Lazio bandivano di fatto le tifose dalle prime file della curva nord: non gradite. Ora il Lanerossi ha alzato l'asticella relegando delle giovanissime atlete a oggetti del desiderio.

Dicke müssen draußen bleiben?

Mit diesen Warnhinweisen versucht eine Nobelboutique in der Bozner Leonardo-da-Vinci-Straße ihre Schaufenster zu beleben. Eine risikoreiche Botschaft an Kundinnen, die sich in diesen Körperskizzen nicht wiedererkennen. Das dürften sehr viele sein. Die Frage stellt sich unwillkürlich: Dürfen mollige und dicke Frauen hier nicht einkaufen? „Dicke müssen draußen bleiben?“ oder „Wir haben nur Klamotten für Schlanke?“ Eine diskriminierende Botschaft, die hier in den Raum gestellt wird. Die derart selbstverursachte Verkleinerung des Kundinnenkreises ist hier nicht das Thema, auch wenn sich die Frage in den Raum stellt, ob solches Marketing für den Umsatz klug ist. Die Frauenskizze wurde in ein Warndreieck gezeichnet, das mit weißer Innenfläche den Verkehr regelt. Kapitel: Missglückte Kreativität mit frauenfeindlichem Ansatz.



Panorama

International

Weltgipfel: Frauen an der Macht

Die Idee ist in einem transatlantischen Bündnis entstanden: Die Außenministerin von Kanada, Chrystia Freeland, und die Außenbeauftragte der EU, Federica Mogherini, luden ihre Kolleginnen aus allen Herren Länder zu einem Treffen in Montréal.

Aktuell amtieren weltweit 30 Außenministerinnen. 15 Prozent der 196 anerkannten Staaten weltweit haben Frauen an ihrer Spitze. Und 19 Außenministerinnen nahmen insgesamt am Gipfel teil: Andorra, Bulgarien, Costa Rica, Dominikanische Republik, Ghana, Guatemala, Honduras, Indonesien, Kenia, Kroatien, Namibien, Norwegen, Panama, Ruanda, Schweden, Südafrika und der Inselstaat Saint Lucia waren in Kanada vertreten.

Der ranghöchsten Gipfel von Politikerinnen sendete klare Signale, die Außenministerin Freeland so formulierte: „Wir



Außenministerintreffen: Frauenthemen sind global

Frauen nehmen eine Schlüsselrolle bei der Bewältigung politischer, wirtschaftlicher und sozialer Herausforderungen ein.“ Dieser Herausforderung werden Frauen folgen, damit „unsere Gesellschaften stärker, unsere Volkswirtschaften und Mittelklassen wohlhabender und unsere Länder sicherer“ werden.

Am Gipfeltreffen berieten die Chefdiplomatinnen über Frauen in Politik und Führungspositionen, die Stärkung von Demokratie, die Förderung von Frieden und Sicherheit weltweit, und über den Kampf gegen Gewalt gegen Frauen.

Parità salariale nel surf

“Equal by nature”, “uguali per natura”. Poche parole postate sul sito della *World Surf League* (Wsl), l'organizzazione internazionale che governa

il surf professionistico, per annunciare che, a partire dal 2019, verrà assegnato lo stesso premio in denaro agli atleti di sesso maschile e femminile per ogni evento che farà capo alla stessa organizzazione. In questo modo, quello del surf si attesta come il primo e unico campionato sportivo globale a conseguire l'uguaglianza dei premi in denaro tra uomini e donne.



Rinnovo automatico del contratto in caso di maternità: le calciatrici spagnole hanno fatto gol.

La lezione del calcio femminile

C'è una nuova clausola inserita nei contratti delle giocatrici – tutte professioniste – del Burela Pescados Rubén: in caso di una gravidanza delle atlete il contratto con la società sportiva verrà rinnovato automaticamente. E non è tutto: la squadra di calcio femminile spagnola (Burela è in Galizia, estrema punta nord della Spagna) prevede

inoltre assistenza per seguire i bambini e un aiuto con i libri scolastici. Nelle intenzioni del Burela Pescados Rubén che ha già vinto due campionati e una coppa nazionale di calcio a 5 l'iniziativa non deve rimanere isolata. Il sindacato delle calciatrici è già stato chiamato per studiare l'estensione delle nuove clausole a tutti i contratti della categoria: “per dare la possibilità alle atlete di conciliare lavoro e vita privata”.

Panorama

Plötzlich geht's

Die florierende Wirtschaft in Deutschland zwingt Unternehmen zu kreativem Denken: Allein in München und Umgebung sollen 71.000 Stellen für Fachkräfte unbesetzt sein. Manche Unternehmer klagen sogar darüber, dass dieser akute Mangel an fachlich spezifisch ausgebildeten Mitarbeitern ihre Ausbaupläne behindert. Arbeitgeber haben begonnen, „so beobachten Jobbörsen, sich um Personengruppen zu bemühen, die sie bisher nicht im Fokus hatten, und kommen ausgerechnet auf: Frauen! Viele gut ausgebildete weibliche Fachkräfte stellen allerdings Bedingungen an flexible Arbeitszeiten, was für sie bisher als Ausschlussgrund am Arbeitsmarkt galt. Jetzt setzt der Umkehrtrend ein. Frauen, die ein oder bereits mehrere Jahre wegen der Familienarbeit nicht



Foto: Shutterstock

erwerbstätig waren, werden nun von den Arbeitsagenturen umworben. „Wir können es uns nicht mehr leisten, auf diese Gruppe der Rückkehrerinnen zu verzichten“, sagt Anna Kyeremeh, die Personalreferentin von Check24. Die bayerische Unternehmerschaft habe die Zeichen der Zeit verstanden: Es werden immer mehr Teilzeit-Stellen ausgeschrieben. Sogar bei den Vertragsverhandlungen mit der Arbeitnehmerin werden deren Bedürfnisse berücksichtigt. Erst die Not schafft die Tugend.

National

Scienziata emergente

Silvia Marchesan dell'università di Trieste è stata selezionata da *Nature* tra gli 11 migliori scienziati emergenti al mondo su 500 profili esaminati. Secondo la prestigiosa rivista internazionale la giovane ricercatrice si piazza addirittura al 6° posto. Marchesan ha sviluppato un idrogel, poco costoso ed efficace, di proteine che si autoassemblano, utile per riparare i tessuti del corpo e rilasciare farmaci. Mamma di un bimbo di 4 anni, laureata a Trieste nel 2004, Silvia Marchesan ha completato un dottorato in Chimica a Edimburgo, per poi seguire un percorso di ricerca a Londra, in Finlandia e Australia.

Silvia Marchesan



Foto: ANSA

Morta la grande dame dell'editoria

Inge Schönthal Feltrinelli avrebbe compiuto 88 anni a novembre, ma la grande dame dell'editoria, arrivata dalla Germania sessant'anni fa, se n'è andata a metà settembre. La chiamavano The queen of publishing. In un'Italia ancora provinciale portò un pezzo di mondo. E nella redazione di Via Andegari a Milano affiancò il marito Giangiacomo Feltrinelli nella sua impresa culturale. Dopo la tragica morte del fondatore, nel marzo del 1972, fu Inge la vera salvatrice della casa editrice, poi consegnata al figlio Carlo in buona salute e con un patrimonio culturale invidiabile.



Foto: Euhu

Lokal

Ilaria Vescovi a capo di Isa spa

È Ilaria Vescovi, già presidente di Assoindustria del Trentino, la prima donna presidente di Isa spa, la finanziaria che fa capo agli enti della Diocesi di Trento e conta 3900 soci. Vescovi che è stata anche „Trentina dell'Anno 2017“ è subentrata al manager banchiere Massimo Tononi, dimissionario. Ilaria Vescovi è anche presidente della Seta spa, società che edita i giornali Alto Adige e Trentino.



Ilaria Vescovi, la nuova presidente di Isa spa, tra il predecessore Massimo Tononi (a sinistra) e il vice Giorgio Franceschi.



Gewalt ohne Ende, zum Zweiten

Ende September wurde in Gratsch, Meran, die vierte Frau in 2018 Südtirol ermordet. Und der Mörder war wieder der Mann, der Ehemann. Südtirol macht keine Ausnahme im nationalen Trend: Bis zum Halbjahr Ende Juni waren 44 Frauen italienweit ermordet worden, ein Zuwachs von 30 Prozent im Vergleich zum Vorjahr: 2017 gab es 113 Frauenmorde, ausnahmslos Ehemänner, Lebensgefährten oder Verwandte. Verena Perwanger, Primaria der Psychiatrie im Krankenhaus von Meran, zieht den Vergleich mit anderen Ländern: „Italien liegt im Durchschnitt, weit mehr Frauenmorde gibt es in Frankreich und in den baltischen Ländern.“ Eine Abschwächen des Trends lassen die Zahlen nicht erwarten. Primaria Perwanger: „In Südtirol leben 14.000 Frauen in einer Gewaltsituation.“ Werden die Zeiten schlechter für Frauen?

Violenza senza fine

In Alto Adige il fenomeno della violenza sulle donne è tutt'altro che in calo. Secondo l'ultimo rapporto dell'ASTAT nel 2017 565 donne sono state assistite nei quattro centri d'ascolto anti-violenza e nelle cinque strutture protette dislocate fra Bolzano, Merano, Bressanone e Brunico. Il 59% delle vittime ha dai 30 ai 49 anni d'età. La violenza avviene quasi sempre in famiglia. In oltre la metà dei casi (56,1%) il maltrattatore è colui con il quale la donna convive (marito o convivente); per il 22% dei casi il pericolo arriva dall'ex-partner, mentre molto più raramente dal fidanzato (2,8%). Raramente il maltrattatore è un amico o un conoscente (5,4%), e rarissimamente è uno sconosciuto (0,8%).

Alexandra, Rita, Monika e Nicoleta

Dall'inizio dell'anno sono quattro le vittime di femminicidio in Alto Adige. La più recente è Alexandra Riffeser (34), assassinata dal marito Johannes Beutel (38), reo confessore, nel maso di famiglia nei pressi di Merano. Ad agosto, in Val Gardena, in una stanza d'albergo è stata uccisa la turista emiliana Rita Pissarotti. Ad ammazzarla con 19 coltellate il marito Paolo Zoni (64). Prima di lei, il 19 aprile scorso, ha perso la vita Monika Gruber (57) di Bressanone. Il marito Robert Kerer (58) le ha squarciato la gola con un coltello. Il 17 luglio, invece, a Brunico è stato trovato il corpo senza vita di Nicoleta Caciula (42). La donna romana è morta strangolata. In seguito il suo appartamento è stato dato alle fiamme. Il nipote Daniel Lory Caciula (22) è accusato di omicidio volontario.

Buchtipp



Warum die Welt in anderen Sprachen anders aussieht

Guy Deutscher
Aus dem Englischen von Martin Pfeiffer 320 Seiten

Das Gendersplitting ist besonders eine deutsche Streitfrage: Nicht alle Sprachen haben drei grammatikalische Geschlechter. Und nicht alle Sprachen, die drei Genus haben, suchen nach einem frauengerechten Ausdruck. Aber auch die Duden-Redaktion kann dazu nicht mehr als Empfehlungen abgeben. Die Frage, wie geschlechter(un)gerecht das Deutsche ist, sorgt weiter für Kontroversen. Denn das Binnen-I, das Gendersternchen* und die Partizipien, die aus StudentInnen geschlechtsneutral Studierende machen, reichen nicht aus. Erhellend ist das Buch des Israelischen Autors Guy Deutscher: Der Linguist spürt „Im Spiegel der Sprache“ nach, „dass sich kulturelle Unterschiede auf tiefgreifende Weise in der Sprache widerspiegeln“. Frauensachen und Männersachen sind Kulturfragen – Guy zeichnet nach, „dass unsere Muttersprache die Art und Weise, in der wir denken, beeinflussen kann.“ Er liefert wertvolle Argumente dafür, dass sich Frauen es sich nicht nur einbilden, dass die Sprache sie manchmal nicht mitmeint. Die Suche nach dem Splitting lohnt sich.

Termine | Appuntamenti

Wnet

Expertinnentreff

Verwaltungsleiterin Astrid Michaeler gibt Einblick in die Stadtwerke Brixen. www.wnet.bz.it und Anmeldung unter info@wnet.bz.it.

15.11.2018 um 18 Uhr

Weitere Termine im Veranstaltungskalender auf unserer Homepage: www.provinz.bz.it/chancengleichheit

AEB – Arbeitskreis Eltern Behinderter

Infotreffen „Sexualität und Behinderung“

Referentin Sexualpädagogin Silvia Clignon
Zielgruppe: Eltern von Menschen mit Behinderung

20.11.18 von 09.30 bis 11.30 Uhr in Bruneck

Elki

1. Vorbereitung Geburt und Elternschaft 5-Wochen-Kurs

Wenn man ein Kind erwartet, tauchen neue Gefühle, Fragen und Zweifel auf. Dabei gibt es kein „richtig“ oder „falsch“! Es geht vielmehr darum, aus der Fülle an Informationen den eigenen, ganz persönlichen Weg für die eigene Familie zu finden. Dieser Kurs möchte dabei unterstützen. Schwerpunkte sind:

- Schwangerschaft: Muss ich mich auf die Geburt vorbereiten? Wo wird mein Kind zur Welt kommen? Wer kann mich während der Schwangerschaft und Geburt betreuen?
- Geburt: Was genau geschieht während des Geburtsprozesses? Werde ich die Schmerzen aushalten? Werde ich als Vater dabei womöglich ohnmächtig?
- Partnerschaft: Verändert die Schwangerschaft und die Geburt unsere Partnerschaft? Was wird aus uns beiden, wenn wir erst zu dritt sind?
- Leben mit dem Baby: Werde ich stillen können? Was wird unser Kind brauchen? Wie wickelt/badet/pflegt man ein Baby? Was tun wir, wenn es weint?

Film

Über die männerdominierte Filmszene

Allerspätestens seit der #Metoo-Debatte in den USA, aber auch in Europa, wissen alle, was Frauen hinter Filmkulissen für ihre Karriere als Schauspielerinnen aushalten. Dabei spielen Frauen in Hollywood gleichermaßen wie in der italienischen oder deutschen TV-Filmproduktionsszene

sichtbar eine untergeordnete Rolle. Laut einer Studie der Uni Rostock 2017 spielt im Verhältnis eine Frau in aktiven Haupt- und Nebenrollen gegenüber zwei Männern. Das war vor 60 Jahren auch schon so. Die US-amerikanische Professorin für Medien- und Genderstudien Stacy

Frauenhaus Hittisau - Bregenzerwald

Ausstellung Pflege das Leben **Betreuung*Pflege*Sorgekultur**

Eine kulturhistorische und gesellschaftspolitische Annäherung an das komplexe Thema der Sorgekultur. Sie zeigt einen historischen Teil über die Rolle von Frauen und Männern in der Pflege, zahlreiche Objekte aus der Sammlung Maria Hagleitner sowie das umfangreiche künstlerische Oral-History-Projekt von Ines Agostinelli „Erinnerungslexikon Pflegekultur“. Darüber hinaus setzten sich diverse Künstler_innen mit dem Thema auseinander: Judith P. Fischer, Regina Hügli, Martin Jennings, Anna Jermolaewa, Heide Heimböck, Kirsten Helfrich, Dorothea Koch, Ronja Svaneborg, Georg Vith und Alexandra Wacker.

Öffentliche Führung Montags um 18 Uhr, bis 4. November 2018

Info und Buchung: +43 (0)664 88431964, fuehrungen@frauenmuseum.at

Die Kursleiterin unterstützt die Frauen und Paare, ihre ganz persönliche Antwort auf diese und andere Fragen zu finden.

Außerdem wird der Kurs durch eine „Männereinheit“ ergänzt, die der erfahrene Trainer und Coach Reinhard Feichter, selbst Vater von drei Kindern, leitet.

Leitung Julia Cappeletto, Trainerin & Hebamme
Trainer Reinhard Feichter, Coach, Vater von drei Kindern

Termin 1 19.11. bis 17.12.2018

Termin 2 11.3. bis 8.4. 2019

Immer am Montag 20 bis 22 Uhr

Kosten: 90 Euro

Elki Bozen

Smith hat die US-Kino nach der Geschlechterbeteiligung systematisch untersucht. Wundern braucht man sich über die eine (von vielen) Zahl auch nicht mehr: In elf Hollywood-Jahren wurden gerade mal vier (4!) Prozent der Produktionen von Frauen gedreht.

Doch Stacy Smith liefert auch als praktischen Test zum Bemessen der

Geschlechterverteilung in Filmen drei Fragen: Gibt es mindestens zwei Frauenfiguren? Haben sie Namen? Sprechen die beiden über etwas anderes als einen Mann? Nehmt diese drei Fragen mit ins Kino vor das TV-Gerät. Man möchte meinen, es sei grotesk simple angesetzt. Smiths Test der elf Jahre ergab: Ein Drittel der Filme fielen durch.

In libreria



**La salute su misura.
Medicina di genere non
è medicina delle donne**

Fulvia Signani
Este Edition, 2013
212 pagine, 14,25 euro

Che la medicina di genere stia uscendo dall'ambito ristretto degli addetti ai lavori e che cominci a stimolare anche l'interesse del grande pubblico è una cosa positiva. Ma quando un argomento comincia a fare "tendenza" c'è sempre anche il rischio che venga usato a sproposito.

Il libro di Fulvia Signani, psicologa e sociologa della salute (vedi anche l'intervista a pagina 6), fa "ordine" non solo semantico, mettendo a confronto l'uso dei termini "sesso" e "genere", ma introducendo anche ai concetti d'identità e di human continuum (le tipologie sessuali che intercorrono tra maschio e femmina).

Il testo propone una serie di analisi utili a chiarire la differenza tra la medicina di genere, interpretata come esempio di terza cultura, e la medicina delle donne, tra la medicina delle differenze biosessuali e una medicina "su misura" per tutti.

Gli effetti negativi dell'ipermedicalizzazione sono esposti in modo divulgativo e ampio, permettendo di addentrarsi nei meccanismi, spesso ingannevoli, del mercato della salute.

Particolarmente utili sono le schede, contenute nel libro, che descrivono varie patologie con uno sguardo rivolto al genere.

Mehr Frauen in die Politik.



Frauenbüro | Servizio donna

Kanonikus-Michael-Gamper-Str. 1 | Via Canonico Michael Gamper 1
39100 Bozen/Bolzano

frauenbuero@provinz.bz.it

www.provinz.bz.it/chancengleichheit

serviziodonna@provincia.bz.it

www.provincia.bz.it/parioportunita

www.facebook.com/chancengleichheit.parioportunita

Tel. 0471 418 690

